

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 40

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Belehrung aus Deutschland

Sehr geehrter Herr Chefredakteur, zufällig beim Augenarzt stieß ich auf den Antwort-Artikel auf die Zuschrift eines Herrn aus Stuttgart an Sie in Sachen deutsche Ostpolitik. Als Antwort hat Ihr Mitarbeiter in Nr. 33 ein sehr polemisch gehaltenes historisches Kurzreferat gehalten. Dieses bedarf einiger Korrekturen.

1. Sie haben die wirtschaftlich-politische Lage, die zum Aufstieg Hitlers geführt hat, nicht verstanden. Es waren die Weltwirtschaftskrise und die Massenarbeitslosigkeit sowie der Zusammenbruch der Weltwirtschaft, die Hitler in dem völlig exportabhängigen Deutschland in den Sattel gesetzt haben. Um einen großen autarken Wirtschaftsraum zu schaffen, begann Hitler den Krieg – es stand also ein schwerer ökonomischer und finanzieller Druck dahinter. Aus diesem Grunde stößt auch Ihre moralische Polemik ins Leere.

2. Zweierlei Unrecht ist noch lange kein Recht. Sie polemisieren einseitig. Gewalttat ist für Sie nicht Gewalttat. Russisch-polnischen Taten werden ignoriert oder bagatellisiert, deutsche als «Verbrechen» inkriminiert. Das ist lächerlich und entwertet Ihre Argumentation. So beließ z. B. Hitler die Tschechen im Sudetenland, weil dieser damals kleine Bevölkerungsanteil als Arbeitskraft unentbehrlich war. So eximierte Hitler nur 1 Million Polen aus dem Warthegau – die Polen verjagten 10 Millionen aus den Ostgebieten.

Kommen Sie nicht damit, daß wir den Polen usw. mehr angetan hätten als diese uns. Es lohnt sich nicht, den Polen und Russen Geschenke zu machen oder irgend etwas anzuerkennen, was die ausgeheckt haben. Die Gegenleistung bleibt aus.

Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, aber Ihr als typische Schweizer Spießer habt doch einen weltpolitisch etwas beschränkten Horizont – und man kann es Euch nicht oft genug sagen. Ihr sitzt auf Euren Bergen ziemlich weit vom Schuß auf Euren internationalen Geldsäcken. Was sich draußen so tut – davon wißt Ihr nur sehr nebelhaft.

Ihr klammert Euch viel zu sehr an Eure liberalisierenden Phrasen aus dem 19. Jahrhundert und seid damit hoffnungslos im falschen Boot. Die Weltgeschichte entwickelt sich genau in entgegengesetzter Richtung. Uebrigens stimmt es nicht, daß ausgerechnet Hitler die Sowjets nach Mitteleuropa geholt hat. Gerade im Gegenteil. Es waren die dümmlichen Amis, die das in ihrer Blindheit verbockt haben – allen voran Roosevelt. Er glaubte ja an den guten alten Onkel Joe, den «östlichen Demokraten». Da Ihr Schweizer die Amis gewöhnlich beweihräuchert, habt Ihr das wohl auch geglaubt. Roosevelt hätte sehr wohl die Möglichkeit gehabt, die Sowjets aus Europa fernzuhalten – Churchill war bereit dazu.

Es war die bornierte Rachgier eines Roosevelt und seiner Konsorten, die

die Russen an die Elbe geführt hat – gegen die vitalen Interessen Amerikas. Also, mein lieber Herr, bitte keine dilettantischen Geschichtsklitterungen!

Peter Altenberg, Bremen

Eines Kulturvolkes ungehörig ...

Bei allem Verständnis für die derzeitige Erregung des Schweizervolkes gegen die Palästinenser muß man doch scharf gegen die unangenehm rassistischen Komponenten, die sich in einer Nebelspalter-Zeichnung eingeschlichen hat, protestieren.

Vor wenig mehr als 25 Jahren wurden die heutigen Hauptfeinde der Palästinenser von den Nazis dem Tierreich zugerechnet. Diese Tatsache sollte uns zu denken geben. Es ist einfach eines Kulturvolkes ungehörig, Menschen (und auch die Palästinenser sind, wenn auch arme, irregeleitete und fanatische, Menschen) als widerliche Halbtiere darzustellen (Nebi Nr. 37).



Ihre tragischen Probleme lassen sich wohl weder mit solch unüberlegten Karikaturen, noch durch das von Herrn Knobel in der gleichen Nr. auf Seite 41 vorgeschlagene standrechtliche Erschießen lösen. Nicht zuletzt hat sich bisher Israel gegen die Todesstrafe entschieden.

Ich bin jüdischer Abstammung und habe nicht wenige nahe Verwandte in Israel. P. H., Martigny

Wer den Nebelspalter aus christlichen Gründen ablehnt..

Lieber Nebelspalter, zu dem Schreckensruf der evangelischen Buchhandlung Asyl Rämismühle ZH im Nebi Nr. 34 möchte ich mich ebenfalls äußern, nachdem durch Herrn O. B., Burgdorf, schweizerseits die selbstverständliche Feststellung getroffen worden ist, daß unser lieber Nebi kein unchristliches Blatt ist. Herr O. B. kommt nämlich zu dem pessimistischen Schluß: «Wer den Nebelspalter aus christlichen Motiven ablehnt,

mit dem ist nicht gut Kirschen essen – geschiehe denn, daß man da etwas zu lachen hätte.» Wobei Herr O. B. betont, daß er selber es mit seinem Glaubensleben sehr ernst nimmt.

Daraus darf ich schließen, daß Herr O. B. sich in der Bibel sehr gut auskennt. Er scheint indessen die Worte übersehen zu haben: «Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich» – aber nicht der «Nebelspalter!» Damit will ich sagen, daß es diese Armen im Geiste, die den Nebelspalter abbestellen, damit ihr Seelenheil nicht ins Wanken gerät, überall gibt und auch weiter geben wird. Wir anderen aber, wir schwarze Seelen und Sünder allesamt (was steht in der Bibel? Daß selbst der Gerechte in Tage siebenundsiebzigmal sündigt!), wir lesen Dich weiter und rufen Dir zu: «Mach nur so weiter und laß Dich nicht beirren!»

Dr. P. I., Wüstenrot (Deutschland)

Leser-Urteile

Dank an Ritter Schorsch für «Die verschmähte Variante» (Nr. 38). Hat Ritter Schorsch diese Vorschläge nicht sofort an den Bundesrat richten können? Sie sind doch einzig juristisch einwandfrei. Ob sie den bisherigen Mißerfolg vermieden hätten, bleibt fraglich. Der Staat, dem die Verbrenner entstammen und die entführten Fluggäste aufgenommen hat, bleibt voll verantwortlich.

Dr. E. B., Langenthal

*

Möchte dem Nebelspalter recht herzlich gratulieren und danken für die wunderbare Horst-Zeichnung, Titelblatt Nr. 38. Treffender könnte das Zeitalter der Gummirücken-Regierungen im Westen nicht festgehalten werden.

F. St., Agarone

Ist das nicht etwas unfair?

Ich bin Abonnent des Nebelspalters. Obschon die Zeitschrift meist mit mehrwöchiger Verspätung hier ankommt, lese ich sie immer mit großer Befriedigung. Auch meine israelischen Freunde beteiligen sich an der Lektüre. Ich danke Ihnen für Ihre senkrechte Haltung.

Eine kleine Kritik habe ich dennoch anzubringen: Es sind in der letzten Zeit einige Karikaturen über den Nahostkonflikt erschienen. Darin ist

oft eine Symmetrie vorhanden. Auf der einen Seite der kleine Araber mit dem großen russischen Bruder, auf der anderen Seite der kleine Israeli mit dem großen amerikanischen Bruder.

Ist das nicht etwas unfair? Kann man die Israelis, welche mit aller Kraft um ihre Existenz kämpfen, mit den verbrecherischen Arabern gleichsetzen, welche sich nicht scheuen, unschuldige Kinder umzubringen? Auch ist die Abhängigkeit Israels von den USA eine andere als diejenige der Araber von Rußland. Und Rußland hat doch wohl in der letzten Zeit zur Genüge bewiesen, daß es in seiner Gesinnung nicht mit den Vereinigten Staaten verglichen werden kann.

Natürlich, ich bin Partei. Aber darf man in diesem Konflikt neutral sein? Diese Kritik ist ernst, aber nicht böse gemeint. Bitte mein Abonnement nicht annullieren! E. F., Rehovoth (Israel)

Dank aus Deutschland

Lieber Nebi,
ein Jahr lang bin ich nun Dein Abonent und begeisterter Leser, dem jedes neue Wochenheft immer wieder uneingeschränkten Respekt abnötigt. Gewiß mag nicht jeder literarische Beitrag, nicht jede kritische Betrachtung, nicht jede politische Stellungnahme, aber auch nicht jede der meist großartigen und oft sehr hintersinnigen Zeichnungen (oh, Horst!) von jedem Deiner Leser (zumal wenn er mit kleinalten Maßstäben mißt oder durch die falsche Brille schaut) ohne Beschwerden verdaut werden, – aber was tu's?

Deine Gradlinigkeit und spürbar verantwortungsbewußte Haltung, Dein Mut auch heiße Eisen furchtlos anzupacken, Deine aktuellen Spiegelungen der geistigen, kulturellen und politischen Gegenwarterscheinungen drinnen und draußen fordern zum Mitdenken auf; sie werden all denen, deren Bedürfnis nach permanenter und gründlicher Information Du mit so viel Treffsicherheit, verpackt in Witz und Humor, zu stillen weißt, unabdingbar bleiben ...

Unter den vielen (vorgeblich!) humoristisch-satirischen Zeitschriften bist Du zweifellos eine der originellsten, eigenwilligsten und – ernhaftesten! Darum will ich mit meinem Dank an Dich und Deine trefflichen Mitarbeiter die Bitte aussprechen:
Komme auf ein weiteres Jahr als Freudenbringer zu mir!

B. Z., D-Erbach (Odenwald)

Us em Innerrhoder Witztröckli



En säät zo sim Noochbuur: «Du los, i geb deer mis Wiib z chaufe, was gescht mer för si?» Do säät der ee: «Nütz.» Do het der ee gmeent: «Guet, denn chascht si gad hal!» Hannjok